



Projektbericht zum DFG-Projekt



Sinnsuche – Coping – Streben nach Wohlgefühl. Transformationen buddhistisch inspirierter Vorstellungen und Praktiken in der deutschen Gegenwartsgesellschaft.



Projektleitung:

Prof. Dr. Inken Prohl

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Institut für Religionswissenschaft

Akademiestr. 4 - 8

69117 Heidelberg

1. Juni 2007



1. Ausgangsfragen und Zielsetzung des Projektes

Das Projekt untersuchte unter Verwendung eines multimethodischen Zuganges auftretende Transformationen buddhistisch inspirierter Vorstellungen und Praktiken innerhalb eines lokal begrenzten Raumes (Berlin) in der deutschen Gegenwartsgesellschaft. Im Mittelpunkt der Analyse stand die Erfassung der sozialen Realität des Buddhismus aus der Sicht der Akteure. Intendiert waren Erkenntnisse über die Bedeutung buddhistischer Vorstellungen und Praktiken für die Weltsicht, Lebensgestaltung und Wertvorstellungen seiner Akteure, die gegenwärtigen sozialen Organisationsformen des Buddhismus sowie die verschiedenen Typen buddhistischer Praxis zwischen religiöser Sinnsuche, Lebensbewältigung (Coping) und dem Streben nach Wohlgefühl. Die Leitfragen der Studie lauteten: Worin bestehen aus Sicht der Akteure die Grundgedanken buddhistischer Lehre? Was macht buddhistische Lehren aus ihrer Perspektive so attraktiv? Welche Bedeutung kommt buddhistischer Lehre aus Sicht der Akteure ihrem Alltag, Selbstverständnis und ihrer Lebensgestaltung zu? Welche Motivationen und Situationen haben zur Beschäftigung mit Buddhismus geführt, bzw. bilden die Basis für buddhistische Praxis?

Für die Untersuchung der lebensweltlichen Bedeutung buddhistischer Vorstellungen und Praktiken wurde von einem handlungsorientierten Religionsbegriff ausgegangen, der den Fokus der Analyse auf die Handlungsdimensionen und ästhetischen Komponenten buddhistischer Praxis in Deutschland richtete. Die Erforschung der Funktionen religiöser Praxis war sowohl von soziologischen und psychologischen Modellen, als auch von religionsästhetischen Theorien geleitet. Zur Umsetzung des Forschungsvorhabens wurde ein multimethodischer Ansatz gewählt, wobei im Mittelpunkt ein religionsethnographischer Zugang stand. Neben der Verwendung von Fragebögen und narrativen Interviews wurde der teilnehmenden Beobachtung besondere Bedeutung beigemessen, um zu umfassenden Daten über Vorstellungen, Handlungen sowie den daraus resultierenden sozialen Konsequenzen im Feld buddhistischer Praxis zu gelangen.

2. Entwicklung der durchgeführten Arbeiten

Zu Beginn der ersten Phase des Projektes war eine Anpassung des ursprünglichen Konzeptes an die aus der Projektbewilligung resultierenden eingeschränkten zeitlichen und personellen Gegebenheiten erforderlich: Die Modifikation des Konzeptes beinhaltete eine Reduktion der veranschlagten sechs Forschungsphasen von jeweils 6 Monaten auf vier Projektphasen und eine entsprechende Umstrukturierung des Arbeitsplanes (siehe unten). Durch diese Umstrukturierung wurde auf die geplante Verwendung von zwei verschiedenen Fragebögen (Variante I für Organisationen, Variante II für buddhistische Akteure) verzichtet. Stattdessen wurde ein Fragebogen entworfen, der sich an buddhistische Akteure im Raum Berlin richtete und die drei thematischen Aspekte des Forschungsprojektes (Sinnsuche, Coping, Streben nach Wohlgefühl) operationalisierte. Dieser standardisierte quantitative Zugang zum Untersuchungsfeld auf der einen Seite wurde im Rahmen des multimethodischen Ansatzes

des Projektes mit einem qualitativen Zugang über teilnehmende Beobachtung und Interviews auf der anderen Seite kombiniert. Der ursprüngliche Arbeitsplan sah eine zwölfmonatige teilnehmende Beobachtung im tibetisch-buddhistischen sowie im zen-buddhistischen Kontext vor. Es musste jedoch aufgrund der personellen Anpassung eine Einschränkung des qualitativen Teils des Forschungsdesigns auf das tibetisch-buddhistische Spektrum mit Fokussierung auf Gruppen und Organisationen, die sich speziell an westliche Praktizierende richten, erfolgen. An der im Arbeitsplan vorgesehenen zwölfmonatigen Feldforschung wurde trotz des engeren Zeitplanes festgehalten, um valide Daten zu generieren. Zur Kompensation der erforderlichen Engführung der standardisierten Befragung, wie sie im Falle der Fragebögen notwendig war, und um eine größtmögliche Offenheit für die Sicht und die Referenzpunkte der Akteure im qualitativen Teil zu gewährleisten, wurde statt der geplanten Leitfadeninterviews auf narrative Interviews mit einem leitfadenorientierten Nachfrageteil zurückgegriffen. Verzichtet werden musste jedoch auf Experteninterviews mit Verlagsvertretern.

Forschungsphase I: 01.06.2005 – 30.11.2005

Innerhalb der ersten Phase erfolgte eine Bestandsaufnahme der im Raum Berlin vorhandenen Angebote im buddhistischen Segment einschließlich einer Organisations- und Aktivitätenanalyse. In diesem Rahmen erfolgten bereits erste Feldbesuche und eine Vorauswahl möglicher tibetisch-buddhistischer Gruppen für die teilnehmende Beobachtung. Die ersten Feldkontakte als auch die Organisations- und Aktivitätenanalyse machten deutlich, dass viele Gruppen regelmäßige wöchentliche Termine anbieten, jedoch darüber hinaus wenig sonstige soziale oder gemeinschaftliche Aktivitäten pflegen. Daher wurde der ursprüngliche Arbeitsplan, die teilnehmende Beobachtung bei nur einer buddhistischen Gruppierung durchzuführen, dahingehend modifiziert, eine weitere Gruppe parallel zu besuchen. Der Beginn der teilnehmenden Beobachtung bei den zwei ausgewählten tibetisch-buddhistischen Gruppen (aus dem Kontext von *Shambhala Europe* und *Rigpa Deutschland, Verein für tibetischen Buddhismus e.V.*) erfolgte im zweiten Drittel der ersten Forschungsphase.

Des Weiteren wurde anhand von Verlagskatalogen eine Klassifikation der auf dem deutschen Buchmarkt erhältlichen buddhistischen Literatur vorgenommen.

Die Ausarbeitung des Fragebogens erfolgte zum einen auf Grundlage der gewonnenen Daten aus der Organisations- und Aktivitätenanalyse, eigenen Vorkenntnissen im buddhistischen Untersuchungsfeld sowie ersten Feldbesuchen und Feldkontakten und zum anderen auf Basis einer Auseinandersetzung mit den bisher verfügbaren quantitativen Studien im westlichen buddhistischen Kontext.

Forschungsphase II: 01.12.2005 – 30.05.2006

Die zweite Forschungsphase wurde stark durch die teilnehmende Beobachtung und die Gegebenheiten im Feld strukturiert. Einen großen Zeitraum nahmen der Zugang zum Feld und der Aufbau einer Vertrauensbeziehung mit potentiellen Interviewpartnern in Anspruch. Anhand von zahlreichen informellen Gesprächen im Feld wurden die Fragen für den leitfadenorientierten Nachfrageteil der anvisierten narrativen Interviews entwickelt.

Parallel zur qualitativen Forschungsarbeit im Feld wurde im ersten Drittel dieser Phase der Pretest für den Fragebogen und eine daran anschließende Modifikation durchgeführt. Die

Verteilung des Fragebogens erfolgte aus logistischen und ökonomischen Gründen in mehreren Phasen über einen Zeitraum von insgesamt 7 Monaten an die buddhistischen Gruppen und Organisationen im Raum Berlin. Bei der Mehrzahl der Gruppen war ein persönlicher Kontakt bzw. Besuch vor Ort erforderlich, um die Distribution der Fragebögen weitgehend über die Gruppen zu organisieren und den Rücklauf zu gewährleisten. Diese zeitintensiven zusätzlichen Besuche bei verschiedenen Gruppen und buddhistischen Veranstaltungen boten jedoch ungeplante weitere Gelegenheiten zur teilnehmenden Beobachtung auch in anderen buddhistischen Kontexten als dem eigentlichen tibetisch-buddhistischen Fokus des qualitativen Forschungsteils. Um auch Personen potentiell in die Befragung einzubeziehen, die nicht Mitglied buddhistischer Gruppen sind, wurden Fragebögen an verschiedenen Orten mit multiplikativer Funktion (z.B. in Buchhandlungen, bei Großveranstaltungen) ausgelegt.

Forschungsphase III: 01.06.2006 – 30.11.2006

In der dritten Forschungsphase kam zur fortlaufenden teilnehmenden Beobachtung in den beiden Gruppen, wie im Arbeitsplan vorgesehen, die Teilnahme an einer mehrtägigen tibetisch-buddhistischen Großveranstaltung (Frühjahrs-Retreat mit Sogyal Rinpoche vom 4.05. bis 7.05.2006). Im gleichen Zeitraum erfolgten die Durchführung der narrativen Interviews sowie deren Transkription. Des Weiteren kam der Rücklauf der Fragebögen zum Abschluss und die Dateneingabe aus den Fragebögen wurde begonnen.

Forschungsphase IV: 01.12.2006 – 30.05.2007

Die abschließende Forschungsphase wurde durch die Auswertung und Verschriftlichung der Daten aus der quantitativen Erhebung mit Fragebögen sowie der qualitativen Erhebung durch teilnehmende Beobachtung und Interviews dominiert. Die Aufbereitung der Daten und Ergebnisse für die geplanten Publikationen dauert noch an.

3. Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Daten der quantitativ-empirische Erhebung zur Natur der Beschäftigung mit dem Buddhismus bei 224 Studienteilnehmern¹ aus dem buddhistischen Kontext im Raum Berlin ermöglichten eine differenzierte Bestimmung der gegenwärtigen Zusammensetzung des Untersuchungsfeldes. Die demographischen Daten bestätigen in ihrer Tendenz die Ergebnisse früherer Studien² (die jedoch z.T. mit wesentlich geringeren Teilnehmerzahlen durchgeführt wurden)³: ein relativ ausgewogenes Geschlechterverhältnis (47% Männer, 51% Frauen), ein Altersdurchschnitt von 44 Jahren (Alterspanne von 21 bis 72 Jahren, ein sehr hohes Bildungsniveau (76,5% Hochschulreife, 47% Hochschulabschluss). Das Nettoeinkommen, welches bei der Mehrheit (38,7% < 1000 EUR, 43,3% < 2000 EUR) unter einer Grenze von 2000 EUR liegt, befindet sich dicht am bundesdeutschen Durchschnitt. Die erhobenen Daten

¹ Es wurden insgesamt 420 Fragebögen ausgegeben. Die Rücklaufquote betrug 53%.

² Zum Beispiel COLEMAN (1999) mit einer Studie zum Buddhismus in den USA.

³ So die Studie von Eva SAALFRANK (1997) mit 110 Fragebögen aus dem Jahre 1986 im tibetisch-buddhistischen Kontext.

zu Praxisformen belegen die Zentralität der körperbezogenen Praktiken⁴ im westlichen buddhistischen Kontext hinter denen die Auseinandersetzung mit buddhistischen Inhalten und Konzepten zurücktritt. Zudem wird die Bedeutsamkeit der Aspekte Sinnsuche, Coping und Streben nach Wohlgefühl sowohl als Zugang zur Beschäftigung mit buddhistischen Vorstellungen und Praktiken als auch als Motivation zur Praxis erkennbar. Die Ergebnisse der quantitativen Studie werden durch die Erkenntnisse aus der qualitativen Forschung in den ausgesuchten Gruppen bestätigt und durch die vertiefenden Fallbeispiele illustriert.

Transformationen von buddhistischen Vorstellungen und Praktiken ließen sich auf verschiedenen Ebenen ermitteln: auf der handlungsorientierten Ebene (Praxistransformationen und Innovationen), auf der inhaltlichen Ebene (theologische Umdeutungen und Innovationen), auf der Vermittlungsebene (Anpassung an die mediale Infrastruktur spätmoderner Gesellschaften), auf der Akteursebene (Funktions- und Kompetenzverschiebungen, neue Formen der Professionalisierung), auf der sozialstrukturellen Ebene (Adaption hierarchischer Strukturen und Geschlechtervorstellungen; Ausdehnung in weitere Gesellschaftsbereiche, z.B. Gesundheitssektor), auf der organisatorischen Ebene (veränderte Organisationsformen), und auf der ökonomischen Ebene (adaptierte Finanzierungsformen). Die Transformationen auf diesen Ebenen sind nicht unabhängig voneinander, sondern stehen in einem wechselseitigen Einfluss- und Bedingungsverhältnis.

In den untersuchten Fallbeispielen aus dem tibetisch-buddhistischen Kontext (*Shambhala Europe* und *Rigpa Deutschland, Verein für tibetischen Buddhismus e.V.*) lassen sich diese Wandlungsprozesse auf allen Ebenen zeigen. Im Folgenden sollen aufgetretene Transformationen auf vier Ebenen anhand von Beispielen aus dem Feld illustriert werden. Veränderungsprozesse auf der inhaltlichen Ebene lassen sich am so genannten *Tibetischen Totenbuch* verdeutlichen. Dieser tibetisch-buddhistische Ritualtext, der von einem Ritualspezialisten dem Verstorbenen nach Eintritt des Todes vorgelesen wird, um den Toten durch die so genannten *Bardos* zu führen, transformierte sich im westlichen Kontext in einen „spirituellen Klassiker“ für die Lebenden. Die für die westlichen Akteure aufbereitete und veränderte Variante dieses Textes enthält unter dem Titel *Das Tibetische Buch vom Leben und vom Sterben* von Sogyal Rinpoche zahlreiche Anregungen für eine sinnvolle und glückliche Lebensgestaltung. Die Verwendung dieses Textes in der Sterbebegleitung deutet zudem auf sozialstrukturelle Transformationen im westlichen buddhistischen Kontext.

Des Weiteren verweist die breite Anwendung des Buches in den Kursen von *Rigpa* auf Wandlungsprozesse auf der Vermittlungsebene. Die aufgetretenen Transformationen werden durch die Produktion und die Verwendung von Büchern, aufbereiteten Seminarmaterialien und so genannten Audio- und Videobelehrungen (Aufzeichnungen von Vorträgen und Belehrungen von buddhistischen Lehrern) zur Vermittlung buddhistischer Konzepte und Methoden sichtbar. Hier findet eine Anpassung an die vorhandene medialen Möglichkeiten statt, die von extensiven Audio- und Videoarchiven mit zentralisierter Distribution, der Herausgabe regelmäßig erscheinender Mitgliederzeitschriften bis zu Online-Curricula reicht. Durch die Transformationen auf der Vermittlungsebene sind zusätzliche Möglichkeiten der

⁴ Ca. 60% der Befragten üben täglich und ca. 30% zumindest mehrmals pro Woche Praktiken dieser Art aus.

Wissensaneignung gegeben, die nicht an einen verfügbaren Spezialisten vor Ort gebunden sind bzw. den Akteur selbst zum Experten werden lassen. Auf der Akteursebene lässt sich daher eine Aufhebung der Trennung von religiösen Professionellen und Laien beobachten. In den asiatischen Herkunftsländern zielte, basierend auf der Trennung von Spezialisten und Laien, die Mehrheit buddhistischer Lehren und Praktiken mittels virtuoser Performanzen auf den Erwerb religiös wirksamer Kräfte, die zur Herbeiführung günstiger Effekte für Gemeinschaft und Individuen genutzt werden können. Im markanten Kontrast dazu verwandeln sich die Akteure in den buddhistischen Kontexten im Westen selbst in „religiöse Virtuosen“. Die als „Meditation“ oder „Sitzen“ bezeichneten Körperpraktiken sind für beide Akteursgruppen gleichermaßen zentral und nehmen sowohl bei den Laien als auch bei den wenigen monastischen Akteuren großen Raum ein.

Auf der sozialstrukturellen Ebene ist eine Ausdehnung des Einflussbereiches buddhistischer Konzepte und Methoden auf den Gesundheitssektor zu beobachten, die zu neuen Professionalisierungen und Berufsbildern führen und so zudem auf Transformationen auf der Akteursebene verweisen. So wurden sowohl bei *Rigpa* als auch im Kontext von *Shambhala* Ausbildungsprogramme für diesen Sektor entwickelt: Das Programm *Spirituelle Begleitung* von *Rigpa* ist als Ausbildung für Hospiz-Mitarbeiter, Therapeuten und Berufstätige im medizinischen und sozialen Umfeld gedacht; das aus dem Umfeld von *Shambhala* stammende *Karuna Training* stellt eine Lehr- und Praxisausbildung in kontemplativer Psychologie dar.

Durch den religionsästhetischen Fokus trat die Zentralität der körperlichen Ebene als religiöses Zugangsmedium im westlichen buddhistischen Kontext deutlich hervor. Die Körperpraktiken und die damit verbundenen spezifischen Körperwahrnehmungen (z.B. Reizreduktion, Statik, vorgeschriebene oder ritualisierte Bewegungsabläufe) machen abstrakte buddhistische Vorstellungen und Konzepte wie z.B. „Leerheit“ sinnlich erfahrbar. Die Materialität des buddhistischen Kontextes (z.B. Raumgestaltung mit Statuen, Kalligraphien, Bildern und Sitzkissen, Räucherstäbchen, Gong/Klangschalen, Opferspeisen) kreiert einen Erfahrungsraum in welchem die Vermittlung von Sinn über die Sinne des Akteurs erfolgt. Zwar werden bekannte buddhistische Begriffe und Konzepte verwendet, doch transformiert sich im westlichen Kontext die zugeschriebene Bedeutung: So kann die Idee der „Leerheit“ als eine spezifische Erfahrung körperlicher und geistiger Entlastung in der Sitzpraxis erfahren werden. Andererseits wird durch das Zusammenspiel von in der Sitzpraxis gemachten Erfahrungen, wie Gefühle der Ruhe und Entspannung, und der intellektuellen Beschäftigung mit buddhistischen Konzepten, ein Rahmen für die Deutung von Alltagserfahrungen für die Akteure bereitgestellt. So können Erfahrungen der Souveränität im Umgang mit kritischen Situationen, der Ausgeglichenheit und einer zunehmenden Distanz zu emotional aufwühlenden Situationen von den Akteuren als Annäherung an das buddhistische Ideal der Leidenschaftslosigkeit gedeutet werden. Buddhistische Vorstellungen und Praktiken werden in der Interpretation der Akteure zu Konzepten und Techniken, die das eigene Selbst positiv beeinflussen können und der Stressbewältigung, Entspannung und Selbstoptimierung beziehungsweise dem inneren oder „spirituellen“ Wachstum dienen sollen.

Diese Entwicklung ist nicht auf den buddhistischen Kontext beschränkt, sondern spiegelt vielmehr generelle Tendenzen spätmoderner Gesellschaften wider, die bedingt sind durch

Prozesse der Pluralisierung und Individualisierung. Die damit einhergehende frei wählbare und selbst bestimmte Lebensführung bedeutet gleichsam Freiheit und Pflicht für das Individuum, in dem die „Individualisierung als intersubjektiver Selbstanspruch“ zur beständigen „Identitätsarbeit“ (KEUPP ET AL. 2006) zwingt. Der westliche buddhistische Kontext stellt für die untersuchten Akteure sowohl einen Optionsraum, eine soziale Relevanzstruktur und eine Bewältigungsressource für diese Identitätsarbeit zur Verfügung (vgl. KEUPP ET AL. 2006). Der Körper spielt in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle, da er nicht nur materielle Hülle der Identität sondern auch als Referenzschema fungiert, das durch verschiedene Techniken der Gestaltung und des Trainings die Identität des Individuums verkörpert (SHILLING 1993).

Die Transformationen buddhistischer Vorstellungen und Praktiken in „Technologien des Selbst“ (FOUCAULT 1993), die auf individuelles Wachstum und auf Selbstoptimierung ausgerichtet sind, parallelisieren gesamtgesellschaftliche sozialpolitische Wandlungsprozesse. Das moderne „Gebot des Selbstseins“ (GRECO 2000) verlagert die Verantwortlichkeit für das Selbst in die individuelle Sphäre. Wie zahlreiche Gouvernamentalitätsstudien zeigen, ruft der im 20. Jh. etablierte Risikodiskurs „moralische Techniken“ hervor, die Vorsorge und Selbstsorge als „Kardinaltugenden des Individuums“ etablieren (LEMKE 2007). In den Bereich individueller Responsibility fallen so auch körperliche Gesundheit und die Sorge für psychisches und psychosoziales Wohlbefinden (GRECO 1993). Wie die Ergebnisse unseres Projektes zeigen, bieten buddhistische Vorstellungen und Praktiken spezifische Ressourcen für die Selbsttechniken der westlichen Akteure und verweisen auf die steigende Bedeutsamkeit buddhistischer Konzepte und Techniken im Gesundheits- und Therapiesektor.

4. Mitwirkende und Beteiligte

Die Projektmitarbeiterin Katja Rakow, M.A., hat die quantitativ-empirische Studie entwickelt, durchgeführt und ausgewertet; eine entsprechende Publikation ist in Vorbereitung. Zudem führte sie die qualitative Forschung in den ausgewählten tibetisch-buddhistischen Gruppen durch. Die studentische Hilfskraft Florian Preußger hat an der Auswertung und Klassifikation der buddhistischen Literatur und der Organisations- und Aktivitätenanalyse mitgewirkt. Zudem konnte Ina Plambeck, M.A., über Frauenfördermittel der Freien Universität für eine dreimonatige qualitative Feldstudie im zen-buddhistischen Segment im lokalen Raum Berlin gewonnen werden.

5. Ausblick

In zukünftigen Studien wären diese Transformationen im westlichen buddhistischen Kontext unter dem Stichwort „Psychologisierung“ zu untersuchen. Als Indikatoren für die Tendenz zur Psychologisierung buddhistischer Inhalte und Formen gelten hier das ermittelte umfangreiche Angebot an psychologisch oder psychotherapeutisch orientierter Ratgeber- und Lebenshilfeliteratur und entsprechenden Workshops, die auf vielfältige Weise auf buddhistische Vorstellungen und Praktiken zurückgreifen. Neben den klassischen Zielen von

Psychotherapie, wie Minderung und/oder Heilung von seelischen und körperlichen Leiden, werden in diesem Kontext vermehrt auch Ziele wie persönliche Weiterentwicklung und Steigerung des geistigen/seelischen und körperlichen Wohlbefindens intendiert. Unter dem Aspekt der Psychologisierung buddhistischer Konzepte und Methoden hat sich das Institut für Religionswissenschaft der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg im Rahmen der Exzellenz-Initiative im Cluster *Asia and Europe in a Global Context: Shifting Asymmetries in Cultural Flows* beteiligt. Ein weiterer Schritt in diese Richtung ist die Durchführung des thematisch ausgerichteten Panels „Buddhistische Transformationen: Psychologisierung und Individualisierung“ in Kooperation mit Prof. Dr. Karénina Kollmar-Paulenz, Bern, auf der kommenden DVRW Tagung in Bremen.

6. Literatur

- COLEMAN, James W. (1999): „The New Buddhism: Some Empirical Findings.“ In: Duncan R. Williams and Christopher S. Queen (eds.): *American Buddhism. Methods and Findings in Recent Scholarship*. Surrey: Curzon Press, S. 91-99.
- GRECO, Monica (1993): „Psychosomatic Subjects and the ‚Duty to Be Well‘: Personal Agency Within Medical Rationality.“ In: *Economy & Society* 22(3), S. 357-372.
- GRECO, Monica (2000): „Homo Vacuus. Alexithymie und das neoliberale Gebot des Selbstseins.“ In: Ulrich Böckling et al. (Hrsg.): *Gouvernementalität der Gegenwart. Studien zur Ökonomisierung des Sozialen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 265-285.
- FOUCAULT, Michel (1993): „Technologien des Selbst.“ In: Luther H. Martin et al. (Hrsg.): *Technologien des Selbst*, Frankfurt am Main: Fischer Verlag, S. 24-62.
- KEUPP, Heiner et al. (2006): *Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne*. Hamburg: Rowohlt.
- LEMKE, Thomas (2007): „Neoliberalismus, Staat und Selbsttechnologien. Ein kritischer Überblick über die *governmentality studies*.“ In: ders: *Gouvernementalität und Biopolitik*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- SAALFRANK, Eva S. (1997): *Buddhismus aus Tibet in Deutschland. Eine empirische Studie am Beispiel der Kagyu-Schule*. Ulm: Fabri.
- SHILLING, Chris (1993): *The Body and Social Theory*. London: Sage Publications.